

Eigentlich wollte ich diese Geschichte schon früher schreiben, ich dachte mir aber, sie rennt mir eh nicht davon. Jetzt ist sie mir doch beinahe davongelaufen, weil die Quelle im Internet verschwunden ist (eine Unterseite von <http://www.hjp.ch>). Diese Schweizer Homepage wurde von einem Hans Joos betrieben, der u.a. mit großem Eifer versuchte, Gottesbeweise vorzulegen, nun steht auf seiner Homepage nur noch "geschlossen" sowie der kleine Reim "Es war einmal und ist nicht mehr / O Hudiglou, ein Teddybär ... / der aß die Milch und trank sein Brot / und als er starb, da war er tot." Aber ob nur die Site tot ist oder auch der Betreiber, war nicht zu ermitteln. Ich konnte den ins Auge gefassten Text jedoch über Wayback (<http://www.archive.org/>) ausgraben, da auf der von mir früher bei www.atheisten.at betreuten Witzseite ein Link zur Joos-Site eingebaut gewesen war. Darum kann ich einen "Gottesbeweis" des Hans Joos präsentieren:

Der philosophisch nicht widerlegbare Gottesbeweis

Zu den Gästen am Stammtisch der Dorfwirtschaft setzte sich ein fremder Mann. Er sei Atheist, erklärte er. Die Christen und vor allem ihre Pastoren, Pfarrer und Prediger seien doch alles komische Käuze. Da reden sie von einem Gott, der nicht beweisbar ist und merken nicht, wie extrem lächerlich sie sich dabei machen. Dann grinste er breit und schaute uns alle der Reihe nach herausfordernd an.

Ich fragte ihn : "Woher weißt Du, dass Gott nicht beweisbar sei ?"

"Ach, hör mal. Hast du keine Bildung ? Die Philosophen bewiesen klar und unwiderlegbar, dass Gott nicht beweisbar ist. Ich kenne deren Argumente."

"Meinst du ? Du kannst also - deiner Ansicht nach - Gottesbeweise widerlegen ?"

"Natürlich. Ist doch klar. Ist auch keine Kunst. Ich sagte ja schon, dass ich Philosophie studiert habe."

"Nun, wenn dem so ist, dann bist du sicher bereit, dass ich dies kurz prüfe ? Ich nenne Dir jetzt einen Gottesbeweis. Nur einen einzigen. Anschließend widerlegst Du diesen. Wenn Du dies nicht kannst, gibst Du dann deinen Atheismus auf ?"

Der Fremde grinste. "Natürlich. Aber zuerst musst Du so einen Beweis nennen können. Und das kannst du nicht. Aber trotz allem, lass hören. Ich werde mich dabei sicher amüsieren."

"Also gut. Hör zu. Während ich hier sitze und mit Dir ein Bier trinke, liegt zuhause meine Frau krank im Bett und wartet auf mich. Sie ist sehr schwach, kann sich kaum bewegen, kann beinahe nicht reden, nicht selber essen und trinken und jede Berührung tut ihr weh. Die Krankenschwestern lehnt sie ab. Diese sind ihr zu grob. Denn diese können das, was sie sagen möchte und nicht sagen kann, nicht aus ihrem Gesichtsausdruck lesen. So pflege ich meine Frau. Meine Frau ist sehr schön und ich liebe sie sehr. Jeden Tag wasche ich sie im Bett von oben bis unten. Waschen. Ja. Aber nicht mehr. Sanft waschen ist wichtig. Aber sonst tut ihr jede Berührung weh. Wenn Du ein bisschen Phantasie hast und einigermaßen normal veranlagt bist, kannst Du Dir das sicher realistisch vorstellen."

Der Fremde hatte aufgehört zu grinsen.

"Die Ärzte, Sozialarbeiter und Psychiater, welche die Situation sahen, sagten mir 'was Du da tust, haben wir noch nie gesehen. Warum kannst Du das ?'. Die Menschen im Dorf, die uns kennen, reagieren gleich. Siehst Du. Ohne Gott, ohne Gebet, geht das nicht. Und das wissen die Menschen hier im Dorf."

Der Fremde blickte fragend die anwesenden Gäste an. Diese nickten wortlos. Darauf sagte er : "Zahlen". Stand auf und ging.

Vierzehn Tage später traf ich den Fremden in derselben Wirtschaft. Er saß da, zusammengesunken vor seinem Bierglas und starrte es an.

Er bemerkte mich. "Ich weiß noch jedes Wort, das du gesagt hast. Deine Worte brennen wie Feuer in mir. Du hast damals, ohne es zu wissen, mitten ins Schwarze getroffen hast. Du hast recht. Was Du sagst, stimmt. Und nun muss ich dir was erzählen. Mein Vater pflegte, wie du, seine kranke Frau. Sie war nicht so krank wie deine Frau, aber meine Mutter konnte sich nicht mehr selber anziehen und war über den Tag im Rollstuhl. Mein Vater sagte zu uns drei Geschwistern : 'Versprecht mir, dass, wenn ich sterbe, ihr eure Mutter weiter pflegt und eure Mutter nicht in eine Pflegeheim steckt'. Wir versprachen das unserem Vater. Mehrmals. In aller Ernsthaftigkeit. Immer wieder. - Als unser Vater starb, vergingen 14 Tage. Danach war unsere Mutter im Pflegeheim."

Nun schwieg er wieder. Und starrte sein Bierglas an.

Hätte dem philosophisch gebildeten Bierglasbetrachter die gesamte tiefe philosophische Weisheit über die Unbeweisbarkeit Gottes jetzt noch irgendwelchen Eindruck gemacht? Wohl kaum.

Was nützten solch hohle Behauptungen, Gott sei nicht beweisbar, wenn Gott das Gewissen eines Menschen auch nur kurz antippt ? Es ist nicht mal notwendig, zu erklären, worin die Hölle und das höllische Feuer besteht, wenn kurze, einfache Sätze wie Feuer brennen. Dann können Philosophen und moderne Theologen soviel sie nur wollen behaupten, weder Gott noch die Hölle sei beweisbar. Der Angetippte weiß zu genau, zu erschreckend und zu klar, dass beides Realität ist.

Wo der nicht widerlegbare Gottesbeweis liegen soll, blieb mir unnachvollziehbar

Eine ähnliche Geschichte wie diejenige im obigen "Gottesbeweis" vermag ich allerdings auch zu erzählen. Ein Bekannter von mir war schon über siebzig als seine um einiges jüngere zweite Ehefrau (die erste war im Zweiten Weltkrieg ums Leben gekommen) schwer erkrankte. Sie konnte - wie im auf Seite 1 geschilderten Fall - kaum noch sprechen, musste gewaschen und gefüttert werden. Sie hatte allerdings keine ganz so merkwürdige Krankheit wie dort geschildert. Denn dass eine Krankenschwester eine Patientin nicht angreifen dürfte, weil dies so weh tut und die Patientin trotzdem zuhause im Bett liegen kann, wäre sehr seltsam. Der Berührungsdruk einer Hand beim Waschen würde sicherlich nicht stärker sein müssen als der von der Schwerkraft verursachte Aufgedruck des eigenen Körpers beim Sitzen oder Liegen. Aber sei's drum.

Mein Bekannter kümmerte sich jedenfalls hingebungsvoll um seine Frau, machte die Hausarbeit, ging einkaufen, pflegte seine Gemahlin und lehnte es entschieden ab, sie in ein Pflegeheim zu geben. Ich habe ihn hin und wieder getroffen, wenn er an meiner Arbeitsstelle vorbeikam. Er war meist in Eile, er wollte seine Besorgungen rasch erledigen, um wieder heimzukommen und sich um seine Frau zu kümmern. Im Wirtshaus bei einem Bier - wie der obige hingebungsvoll pflegende "Gottesbeweiser" - war er nicht anzutreffen, für sowas hatte er keine Zeit! Wir konnten uns auch nicht länger unterhalten, wir redeten über ein paar Aktualitäten, schimpften gemeinsam über die Regierung und den Neoliberalismus, er erzählte kurz wie es seiner Frau geht und was er heute noch zu erledigen habe, ich ließ seine Frau grüßen und er enteilte mit schnellem Schritt.

Er stand schon in den Achtzigern als er selber gesundheitlich so schlecht beisammen war, dass auch er zu einem Pflegefall wurde, gemeinsam mit seiner Frau zog er in ein Pflegeheim, wo beide noch einige Zeit zusammen leben konnten und dort verstarben.

Was war nun in diesem Fall im Vergleich zur obigen Geschichte so anders? In der obigen Geschichte hat es geheißen: *"Die Ärzte, Sozialarbeiter und Psychiater, welche die Situation sahen, sagten mir 'was Du da tust, haben wir noch nie gesehen. Warum kannst Du das ?'. Die Menschen im Dorf, die uns kennen, reagieren gleich. Siehst Du. Ohne Gott, ohne Gebet, geht das nicht. Und das wissen die Menschen hier im Dorf."*

In meiner (wahren) Geschichte ging es jedoch völlig ohne Gott und ohne Gebet. Denn mein Bekannter war ein alter Kommunist, er hatte bis zu seiner Pensionierung in einer oö. Stadt als KPÖ-Bezirkssekretär gearbeitet, war ein alter Pfaffenfresser und selbstverständlich ein gebets- und gottloser Atheist.

Womit der philosophisch nicht widerlegbare Gottesbeweis widerlegt ist. Ich will noch den Scherz anfügen: Was ich erzählt habe, ist der Beweis dafür, dass der Marxismus eine unwiderlegbare Weltanschauung ist und dass gottesgläubige Leser dieser Geschichte eigentlich ihren Glauben ablegen, aus der Kirche aus- und der KPÖ beitreten müssten ...

Erwin Peterseil